

„Ein Projekt mit Herzblut“

Verbesserungen für Behinderte schreiten fort

Arbeitskreise und Rathaus kooperieren

Von unserem Mitarbeiter Joachim Kocher

Gaggenau. Die Stadt Gaggenau will die Lebensqualität für alle ihre Bürger erhöhen und insbesondere dazu beitragen, dass Menschen mit und ohne Behinderung im Alltag ganz selbstverständlich gemeinsam und gleichberechtigt leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Aus diesem Grund wurde im Frühjahr 2015 gemeinsam mit der Lebenshilfe Rastatt/Murgtal ein Inklusionsprozess gestartet. „Wir sind in Gaggenau auf einem guten Weg“, sagte Judith Feuerer von der Stadtverwaltung, die gemeinsam mit Martin Bleier von der Lebenshilfe über die bisherigen Aktivitäten des Prozesses während der jüngsten Gemeinderatssitzung am vergangenen Montag informierten.

Unter dem Motto „Miteinander macht's einfach“ soll unter Beteiligung von Betroffenen ein Maßnahmenplan entwickelt werden. Dazu fand im Oktober 2015 eine sehr gut besuchte und vielversprechende Auftaktveranstaltung statt. In aktuell zwei Arbeitskreisen wurden Maßnahmen und Vorschläge zu den Themenfeldern Freizeit sowie Handel/Gastronomie erarbeitet. Martin Bleier ging unter anderem auf den Arbeitskreis Freizeit ein und wies unter anderem auf eine Restkartenbörse für Veranstaltungen hin, die auch Menschen mit geringem Einkommen durch verbilligte Eintrittskarten einen Eintritt ermöglichen soll.

Zur Sprache kam auch ein Stadtplan mit einem Überblick über barrierefreie Orte. Bleier sprach auch davon, dass Inklusion kein endliches Projekt sei. Es habe mit Haltung zu tun, meinte der Geschäftsführer der Lebenshilfe. Viele Begehungen und Bestandsaufnahmen wurden von der Arbeitsgruppe Handel/Gastronomie veranstaltet, um beispielsweise Restaurants barrierefrei zu machen. Hier gehe es nicht um Kritik, man wolle sensibilisieren, war von Bleier und Feuerer zu hören. Darüber hinaus hat die Stadt Gaggenau eine interne Verwaltungsgruppe gebildet, die sich ämterübergreifend mit Fragen der Barrierefreiheit in der Verwaltung und im öffentlichen Raum beschäftigt.

Alle Ämter haben gut mitgearbeitet, sagte Judith Feuerer, die auch Beispiele für bereits umgesetzte Maßnahmen ansprach. So sprach sie den barrierefreien Aufzug im Rathaus sowie Behindertentoiletten bei Veranstaltungen aber auch Ferienspaßangebote für Kinder mit Handicap an. Nicht unerwähnt blieben Beispiele im öffentlichen Raum. Hierzu gehören neue Behindertenparkplätze, eine bessere Ausschilderung der öffentlichen Toiletten.

Außerdem wird derzeit eine Rampe zum Bürgeramt realisiert. Für Bordsteinabsenkungen will die Stadt in Zukunft 10 000 Euro im Jahre bereitstellen, außerdem sollen alle Bushaltestellen bis zum Jahre 2022 barrierefrei sein, sagte Judith Feuerer. Ergänzend lässt sich die Verwaltung bei der Planung von neuen Projekten, Bauvorhaben und Maßnahmen von einem so genannten „Expertengremium“ beraten. Ziel dabei ist es, mögliche Barrieren zu erkennen und zu vermeiden.

„Man spürt bei dem Projekt Herzblut“, sagte CDU-Stadträtin Christina Palma- Diaz. „Dies ist der Garant für den Erfolg“. Rosalinde Balzer dankte für die Bereitstellung von behindertengerechten Parkplätzen. Außerdem machte Balzer deutlich, dass man jedes Jahr einen bestimmten Betrag für entsprechende Maßnahmen der Inklusion in den Haushalt einstellen sollte. „Wir brauchen einen entsprechenden Prioritätenplan“, meinte Judith Feuerer, „ähnlich wie bei der Sanierung der Hallen“.

„Wir können nicht alles auf einmal machen“, gab Oberbürgermeister während der weiteren Aussprache zu verstehen. Bei der Fraktionsrunde gab es nur lobende Worte für das Projekt unter dem Begriff Inklusion.



BARRIEREFREIHEIT wird derzeit an der Rampe zum Bürgeramt hergestellt. Für Bordsteinabsenkungen will die Stadt ab jetzt 10 000 Euro pro Jahr zur Verfügung stellen. Die sogenannte Inklusion nimmt aber noch viel Zeit in Anspruch. Foto: Kocher